

Ein paar Pfund weniger

■ Die Wechselkurschwäche des englischen Pfund hat im Verein mit dem bevorstehenden EG-Binnenmarkt zu deutlichen Preiskorrekturen, sprich: Preissenkungen beim schottischen Hersteller Linn geführt. So kostet beispielsweise die Basik-Version des Laufwerk-Klassikers LP-12 jetzt nur noch 1950 Mark, die einfachste Iso-Barik ist für 7600 Mark zu haben, ein Pärchen Index II schlägt mit 820 Mark zu Buche, und für den unlängst vorgestellten MC-Abtaster Arkiv sind nunmehr wesentlich leichter erschwingliche 2850 Mark zu entrichten. Auch in Sachen Pro-

kombination für etwas mehr als 4000 Mark. Die vermutlich aufsehenerregendste Linn-Neuvorstellung kommt freilich aus dem Boxensektor: eine auf Helix-II-Basis entwickelte kleine Standsäule mit zwei Tiefmitteltönern und nachrüstbarer, äußerst günstiger Aktivweiche zum Paarpreis von weniger als 2000 Mark. So tot, wie mancher glaubt, scheint das Aktiv-Geschäft demnach doch nicht zu sein...

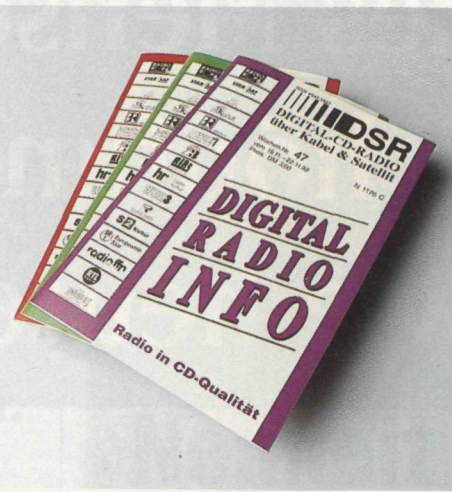
Grundig verlängert Garantie

■ „Nur sechs Monate Garantie“, hatten wir beim Test des Digitaltuners DSR 200 von Grundig in FonoForum 10/92 bemängelt. Jetzt teilte das Fürther Unternehmen mit, daß die Garantietzeit, wie bei allen anderen HiFi-Produkten des Hauses, auf zwei Jahre verlängert wurde. Entsprechend besser schneidet das Gerät demnach in der Kategorie „Verarbeitung“ ab, bei der wir auch die Garantietzeit bewerten. Im Gesamtergebnis bleibt es aber bei der angehenden Spitzenklasse.

T+A bringt Digitaltuner

■ Mit einem richtig high-endigen Modell bereichert T+A die Palette der digitalen DSR-Tuner. Der DT 2000 wird mit demselben hochwertigen Wandler ausgerüstet sein wie der CD-Spieler CD 2000 und soll 3500 Mark kosten. Wer auf den eingebauten Wandler verzichtet, kann sich 500 Mark sparen. Aufpreise sind dagegen für einen durchstimmbaren Kabel- oder Satellitentuner fäl-

lig, die als Module angeboten werden. In der Standardversion hat das Gerät nur einen festen 118-Megahertz-Eingang.



Programmzeitschrift, speziell für digitalen Hörfunk.

Neu im DSR-Paket: Bremen 1

■ Klassikhörer werden das nicht so toll finden: Im Programmpaket des digitalen Hörfunks hat sich die Belegung des dritten Kanals geändert. Anstelle des Klassikprogramms aus Bremen ertönen nun populäre Weisen von Radio Bremen 1. Wer darüber die Stirn runzelt, sollte bedenken, daß dieses Genre in der deutschen Hörergerung ziemlich weit oben rangiert. Sehen wir's also positiv: Wenn solche Musik die Akzeptanz des digitalen Hörfunks fördert, soll's recht sein. Es gibt übrigens eine Programmzeitschrift, die sich speziell mit dem digitalen Hörfunk befaßt: Sie heißt Digital Radio Info, erscheint wöchentlich zum Preis von 3,60 Mark und ist im Abonnement erhältlich beim Infosat Verlag, Postfach 520, W-5568 Daun.

Gespannt wie ein Flitzbogen

■ Aura Audiosysteme, bislang bekannt als Vertreter von Driade-Lautsprechern und Scylla-Verstärkern, hat sich mit Bow-Speakers die Rechte an einem weiteren Boxenproduzenten gesichert. Bow-Lautsprecher werden in Holland entwickelt und in Deutschland gefertigt, wobei das Modellprogramm derzeit aus zwei Modellen besteht, David und Trojan. Das größere von beiden, Trojan, ist eine Dreiwegen-Konstruktion mit hochkarätigen Treibereinheiten von Eton und Görlitz, kostet pro Paar 18000 Mark und soll sich sowohl klanglich als auch in punkto Konstruktionsaufwand ohne weiteres mit der Weltelite messen können.

Wenn die große Bow, ausgestattet mit einer – kein Druckfehler – 120-Dezibel-Frequenzweiche plus perfekter Zeit- und Amplitudenkorrektur, tatsächlich hält, was das Prospektmaterial verspricht, dann steht im Boxen-Olymp demnächst wohl ein Machtwechsel bevor. Mehr darüber, falls alles klappt, in einer der nächsten FonoForum-Ausgaben.

Keine Angst vor großen Tieren

■ Den „ersten echten High-End-Vollverstärker unter 2000 Mark“ heftet sich Thomas Höhn's High End Vertriebs GmbH ans Revers. Das im niedersächsischen Elze geborene Wunderkind heißt Aaron No.5 und soll dank seines 350-Watt-Netzteils

selbst impedanzkritische Lautsprecher wie selbstverständlich in die Mangel nehmen. Der wahlweise in Chrom, Gold oder Silber lieferbare No.5 besitzt ein massives Metallgehäuse, klotzt mit erlesenen Innereien – unter anderem die sagenumwobenen Wondercap-Kondensatoren –, eignet sich dank zweifacher Ausgänge bestens für Bi-Amping-Betrieb und bietet neben den fünf serienmäßigen Hochpegelterminals als Option eine nachrüstbare Phonosektion. Wenn Sie vermuten, daß wir nach diesem vielversprechenden deutschen Eigengewächs längst unsere Fühler ausgestreckt haben, dann liegen sie goldrichtig. Für ganz Eilige zur Sicherheit der Kontaktanschluß: 0 50 68/28 58.

Compact-Cassette für 30 Mark

■ Wer meint, die analoge Compact-Cassette sei künftig nur noch für den Radiorecorder interessant, den will Maxell eines Besseren belehren: Die exklusive Metal Vertex, die schon seit einiger Zeit in Japan auf dem Markt ist, wird jetzt auch in Deutschland vertrieben. Das Fünfschichtband steckt in einem extraschweren Gehäuse mit glasfaserverstärkten Kunststoffelementen und einer goldenen Metallplatte mit eingraviertem Einzelnummerierung. 30 Mark soll das gute Stück in der Länge C 90 kosten.

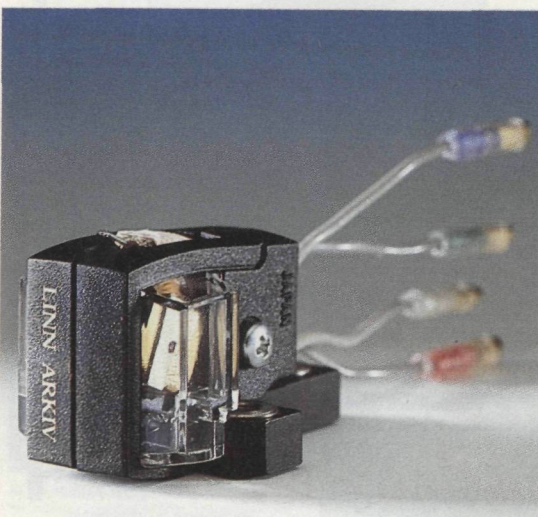
Compact-Cassette von Maxell mit goldener Metallplatte und eingraviertem Einzelnummerierung.



Auf ein Neues

■ Die deutschen Vertriebsrechte für die renommierten KEF-Lautsprecher liegen nunmehr in Händen von Celestion. Um festzustellen, wie es um die Kreationen des kurzfristig in finanzielle Turbulenzen geratenen englischen Traditionsherstellers bestellt ist,

haben wir bereits das günstigste Einstiegsmodell sowie das heißdiskutierte KEF-Topmodell für Testzwecke geordert. Sie heißen K 120 respektive 107/2, und, soviel sei schon jetzt verraten, sie dürften gehörig Staub aufwirbeln. Der Gegner im Falle der Großen hat es freilich in sich: B&W 801!



Setzt Maßstäbe in der Analogabtastung: das Moving-Coil-System Linn Arkiv.

duktpalette hat sich einiges getan: Völlig neu im Angebot sind eine reine Hochpegelversion der Spitzen-Vorstufe Kairn für 3250 Mark, eine Hochleistungs-Doppelmono-Endstufe namens Klout für 5600 Mark sowie in Kürze ein integrierter Ableger der Karik/Numerik-Digital-



T+A erweitert seine Produktpalette um einen Digitaltuner.

Die Antwort auf Datenreduktion

■ Bereits vor einem Jahr stellte Sony mit dem „Super Bit Mapping“ ein Verfahren vor, mit dem sich extrem rauscharme CDs herstellen lassen. Inzwischen ist die Produktion angelaufen, und damit hebt sich die CD noch stärker von DCC und Mini Disc ab. Konkurrenz aus dem eigenen Lager! Das können sich nur so große Firmen wie Sony leisten. Parallel zur Einführung der Mini Disc setzt Sony nämlich voll auf die CD und führt, um den Qualitätsunterschied noch weiter auszubauen, das sogenannte „Super Bit Mapping“ – kurz „SBM“ – in den Markt ein. Dabei handelt es sich um ein Verfahren, das als Basis mit 20-Bit-Aufnahmen arbeitet und diese dann so umsetzt, daß die im Rauschen verringerte Wiedergabe auf herkömmlichen CD-Spielern möglich ist. Wie ist das möglich? Schon seit längerer Zeit wünschte sich die professionelle Studio-Szene eine Erhöhung der Auflösung von 16 auf 20 Bits. 20 Bits ermöglichen eine Dynamik von 120

Dezibel anstatt der bisherigen 96, und damit ein sehr viel bequemeres Arbeiten bei Live-Aufnahmen. Da digitale Aufnahmegeräte auf Übersteuerungen prompt mit starken Verzerrungen reagieren, muß eine große Übersteuerungsreserve eingehalten werden, was die nutzbare Dynamik natürlich reduziert. Die 20-Bit-Aufnahmetechnik steht nun seit einiger Zeit zur Verfügung und wird zum Beispiel von „Sony Records“ fleißig genutzt. Um die Vorteile des geringeren Rauschens aber auch auf unser übliches 16-Bit-Audiosystem nutzen zu können, entwickelte Sony das Super Bit Mapping. Da digitale Aufnahmen ohnehin schon wenig rauschen, nimmt unser Gehör nur einen bestimmten Anteil davon wahr. Der Rest fällt unter die sogenannte Ruhelörschwelle, die angibt, bei welchen Frequenzen ein sehr leiser Ton soeben noch gehört wird. Die SBM-Technik nutzt diese Erkenntnis und verschiebt das hörbare Rauschen des mitt-



Beim „Super Bit Mapping“ wird das hörbare Rauschen mittlerer Frequenzbereiche in nicht hörbare Baß- und Höhenbereiche verschoben.

leren Frequenzbereichs in die nicht hörbaren Baß- und Höhenbereiche. Dieses auch aus der digitalen Filtertechnik bekannte Noise-Shaping-Verfahren geschieht so, daß die maximal speicherbare Information des 16-Bit-Systems erhalten bleibt. Konnte Sony bei der Vorstellung der SBM-Technik vor einem Jahr nur einen einzigen CD-Titel mit Shakuhachi-Musik anbieten, so ist das Angebot inzwischen auf rund 45 Titel ange-

wachsen. Bei zehn Titeln handelt es sich um eine Glenn-Gould-Edition älterer Aufnahmen, 15 Titel enthalten Filmmusik und einige entsprechen eher dem japanischen Geschmack. Für den anspruchsvollen HiFi-Fan bleiben zwölf Klassik-Neuaufnahmen, bei denen die große Dynamik durch SBM voll zum Tragen kommt. Die abgebildeten neun CDs haben wir uns einmal angehört und zum Teil mit herkömmlichen DDD-Einspielungen ver-

glichen. Das Resultat ist voll überzeugend, nämlich ein deutlich verringertes Rauschen, womit es Sony tatsächlich geschafft hat, die CD von den Datenreduktionsverfahren DCC und Mini Disc abzusetzen. Zwar wird der wahre Klassik-Kenner die angesprochenen CDs als wenig aufregende Interpretationen empfinden, nicht wenige HiFi-Fans dürften damit aber sehr zufrieden sein. Das künftige Markenzeichen audiophiler CDs lautet jedenfalls „SBM“.